

Helene Ringeisen-Moesch, Trogen 1934-1992

Autor(en): **Höhener, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **120 (1992)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helene Ringeisen-Moesch, Trogen

(1934–1992)

Von Hans Höhener, Teufen

Still und bescheiden, im engstem Familienkreis wurde in den Herbstferien 1992 von Helene Ringeisen-Moesch Abschied genommen. Sie verstarb nach langer, schwerer, mit vorbildlicher Geduld und Würde getragener Krankheit zu Hause in Trogen in ihrem 59. Altersjahr. Wenn der Tod auch als Erlöser kam, sie starb für alle, die sie kennen durften, zu früh, viel zu früh.

«Das Wesen des Lebens liegt in der Bewegung, die es weiterpflanzt.» Und bewegt hat Helene Ringeisen-Moesch in unserm Kanton mehr, als es auf den ersten Blick erahnen lässt. Sie hat durch ihre Arbeit – in Beruf und Freizeit – bildungs- und gesellschaftspolitische Bewegung erzeugt. Ihr 20jähriges Wirken als Schulberaterin oder – wie es früher hiess – Inspektorin für Handarbeit und Hauswirtschaft, ihre Arbeit für den Appenzellischen Turnverband haben Spuren hinterlassen. Allerdings, das, was Helene Ringeisen-Moesch tat, wirkte nie laut und spektakulär, umso mehr war es bedeutungsvoll. In ihrer ruhigen und bescheidenen Art hat sie kraftvoll und überlegen gearbeitet, gewirkt und bewegt.

Helene Ringeisen-Moesch ist 1934 in Teufen geboren und dort aufgewachsen. 1972 wählte sie die Landesschulkommission von Appenzell Ausserrhoden zur nebenamtlichen Inspektorin für Handarbeit und Hauswirtschaft. «Die heutige Hausfrau», so heisst es im damaligen Protokoll der Landesschulkommission, «ist ehemalige Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin und gegenwärtig Präsidentin der Arbeitsschulkommission Trogen; sie wurde von einem Trogener Behördemitglied als geeignete Person geschildert. Aus der Reihe der LSK wird auf andere Nominationen nicht eingetreten.» Damit begann eine für das appenzell-ausserrhodische Schulwesen äusserst bedeutungsvolle Arbeit.

Von Beginn weg setzte sich Helene Ringeisen-Moesch als Inspektorin für Handarbeit und Hauswirtschaft engagiert für diesen früher oft stiefmütterlich behandelten Fachbereich ein. Systematisch baute sie in den siebziger Jahren ihr Nebenamt zu einem wirkungsvollen fachlichen und bildungspolitischen Instrument für Lehrerinnen, Gemeinden und Erziehungsdirektion auf. Sie hatte einen hervorragenden Instinkt für das Mach-



bare im Schulwesen. Die Einführung der Koedukation in Handarbeit und Hauswirtschaft Anfang der achtziger Jahre geschah in Appenzell A.Rh. zu einem Zeitpunkt, als die meisten Kantone diese Unterrichts- und Erziehungsform noch nicht einmal in Erwägung gezogen hatten. Seither besuchen Mädchen und Knaben diesen Unterricht mit grösster Selbstverständlichkeit, keiner der Schulpartner hatte jemals ernsthaft daran gedacht, darüber schwergewichtige Diskussionen zu führen. Wenn nötig scheute sich Helene Ringeisen auch nicht, die eine oder andere Lehrerin oder etwa einen Familienvater, der sich seinen Sohn nun wirklich nicht im Umgang mit Nähnadeln und Faden vorstellen konnte, in einfühlsamen Gesprächen vom Wert des gemeinsamen Unterrichts von Knaben und Mädchen zu überzeugen. Die Koedukation, die Gleichstellung der Geschlechter, wurde sanft und ohne grosses Aufsehen eingeführt. Das war Helene Ringeisens Handschrift: einfach, schnörkellos, aber zielstrebig.

Als langjährige Präsidentin der Kommission für Lehrerfortbildung und als Mitarbeiterin der Erziehungsdirektion fühlte sich Helene Ringeisen stets der ganzen Schule verpflichtet. Das trug ihr die Wertschätzung der Lehrerschaft aller Stufen und Fachrichtungen, der kommunalen und kantonalen Behörden sowie ihrer Kollegen des Schulinspektorates ein. So sehr ihr beispielsweise die Neuorientierung der Hauswirtschaft am Herzen lag, so überzeugend setzte sie sich für neue Formen in der Lehrerfortbildung ein. Die schulinterne Fortbildung, die Gestaltung der Lehrerfortbildung im Langschuljahr und die schliesslich so erfolgreiche Kompaktkurswoche im emmentalischen Appenberg für Lehrkräfte aller Stufen fallen in die Amtstätigkeit von Helene Ringeisen-Moesch.

Kennengelernt habe ich Helene Ringeisen nicht erst in unserer Zusammenarbeit in der Erziehungsdirektion. Richtig gekreuzt haben sich unsere Wege erstmals 1977, als ich Präsident des Appenzellischen Kantonalturnverbandes wurde. Sie war damals Präsidentin des Appenzellischen Frauenturnverbandes. Und zusammengebracht hat uns das Turnen noch öfters: 1981–1985 in der Planungskommission des Schweizerischen Turnverbandes, die mit dem Zusammenschluss des damaligen Eidgenössischen Turnvereins und des Schweizerischen Frauenturnverbandes die Gleichstellung der Frauen in der Schweizer Turnbewegung brachte. Schliesslich durften wir die gleiche Arbeit auch auf kantonaler Ebene zusammen anführen und damit wesentlich zum 1989 vollzogenen Zusammenschluss der beiden Turnverbände von Frauen und Männern zum Appenzellischen Turnverband beitragen. Es war eine sportliche, vor allem aber auch gesellschaftspolitische Arbeit, die ich zusammen mit Helene Ringeisen im Turnen leisten durfte. Und ich habe viel dabei gelernt, wie sie mit viel Fingerspitzengefühl, mit weiser Zurückhaltung und dafür umso effizienter die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Turnbewegung anstrebte und damit viel zum Aufschwung und zur inneren und äusseren Neugestaltung des Turnverbandes beitrug.

So wie Helene Ringeisen nicht einfach «Schulinspektorin», sondern immer auch die kollegiale, sichere Beraterin und noch viel mehr – auch auf schweizerischer Ebene – die bildungspolitische Fürsprecherin ihrer Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen war, so hat sie ihren Einsatz im Sport nicht nur als abwechslungsreiche Freizeitbeschäftigung für sich selbst, sondern immer auch als gesellschaftspolitischen Auftrag, als Dienst an und in der Gemeinschaft gesehen.

Ihr Ehemann Fredy und ihre Kinder haben sie darin, in ihrer Arbeit, in ihrem grossen öffentlichen Engagement unterstützt und getragen. Dafür möchten wir in herzlicher Erinnerung danken für all das, was Helene Ringeisen-Moesch uns und unserem Kanton durch ihr Schaffen gegeben hat.